

Hermann von Lingg (1820-1905)

## Auf dem Vesuv

Wir hatten uns am Kraterrand  
Die Fackeln angezündet  
Und schwangen nun in unsrer Hand  
Die Glut vom Feuerherde,  
5 Der aus dem Grund der Erde  
In Flammen sich entschlündet.

Ich ließ voraus den Führer gehn  
Und blieb in Nacht und Stille  
10 Allein noch bei den Felsen stehn,  
Nur über mir die Sterne,  
Nur tief aus dunkler Ferne  
Der Nachtgesang der Grille.

15 Nur hie und da ein Meteor  
Stieg aus den Kratertiefen  
Ins schweigende Azur empor  
Und zeigte mir die Spuren  
Erloschener Lavafluren,  
20 Die ringsum lautlos schliefen.

Welch ungeheures Totenreich!  
Und außer mir kein Leben,  
Kein Leben fühlt' ich, und zugleich  
25 Fühlt' ich ein tödlich Trauern,  
Ein namenloses Schauern  
Mein einsam Herz durchbeben.

Ich sah in dieser dunkeln Kraft,  
30 Die ewig gärt und nimmer  
Trotz aller Gluten Segen schafft,  
Das Abbild eines Strebens,  
Das groß ist, doch vergebens,  
Das schön ist, doch nur Schimmer.

35

Unendlich einsam fühlt' ich mich;  
Mir war's, als ob der warme  
Aus meiner Brust der Odem wich',  
Als sank' ich schon den kalten  
40 Planetischen Gewalten  
Versteinert in die Arme.

Und eine Sehnsucht ging mich an  
Nach oft geschmähten Banden;  
45 Mich zog's nach allem Weh und Wahn  
Des Erdenlebens wieder.  
Erhöhter stieg ich nieder,  
Als oben ich gestanden.

50 Wie leuchtete das Licht so schön  
Aus den gestirnten Fluren  
Auf Buchten, Haine, Rebenhöh'n  
Durchs Dunkel der Kastanien!  
Die Nacht lag auf Campanien  
55 Und auf dem Meer azuren.  
(227 words)

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/lingg/ausgedi/chap010.html>*